



FABRE I SPELLER ARCHITECTES & STEPHAN ARCHITEKTEN BDA
Agrippinawerft 16-18 | 50678 Köln



ERLÄUTERUNGSBERICHT
SANIERUNG DEUTSCHE OPER AM RHEIN
HEINRICH-HEINE-ALLEE 16A
40213 DÜSSELDORF

für die
Landeshauptstadt Düsseldorf
Kulturamt 41/12
Zollhof 13
40221 Düsseldorf

Erläuterungsbericht zur Machbarkeitsstudie für die Sanierung der Deutschen Oper am Rhein
Erstellt und bereits vorgestellt und vorgetragen durch Fabre I Speller Architectes und Detlef Stephan Architekten BDA, Agrippinawerft 16-18, 50678 Köln, im Rahmen der Untersuchung, ob eine Sanierung des Gebäudes Deutschen Oper am Rhein, in der Heinrich-Heine-Allee 16a in Düsseldorf möglich ist.

Der Aspekt der baulichen Substanz wurde in einer Bestandsuntersuchung separat ausgewertet und erläutert.

Im Wesentlichen wurde im Rahmen der Machbarkeitsstudie untersucht, ob eine Sanierung mit einer Erweiterung die Anforderungen des von bzw. für die Oper formulierten Raumprogramms abzubilden vermag und ob eine solche Lösungsvariante daher geeignet ist, die Zukunft der Oper am bestehenden Ort zu ermöglichen und dabei zu befriedigenden baulichen Gegebenheiten für den zukünftigen Spielbetrieb beizutragen sowie diese sicherzustellen.

Die Antwort hierauf lautet zusammengefasst: ja.

Die Sanierung der Oper am bestehenden Standort mit den in ersten Studien entwickelten Erweiterungen ermöglicht die Umsetzung des vorformulierten Anforderungsprofils und Raumprogramm und sie ermöglicht weiterhin die Verbesserung der derzeit unbefriedigenden Ausstattungs- und technischen Situationen, beispielsweise hinsichtlich der Anlieferung und der Vorfahrt oder der städtebaulichen Einbindung.

Auch die akustischen Fragen des bestehenden Zuschauerhauses sind im Rahmen einer Sanierung lösbar.

Für die Untersuchung wurden neben der Erstellung von Volumenmodellen, auch vertiefende Grundrissuntersuchungen zum Nachweis der erforderlichen Raumbelagungen erstellt.

Insgesamt wurden drei Varianten entwickelt und konzeptionell bis in Raumgliederungstiefe als Vorplanung vorangetrieben. Sie können daher in ihren Möglichkeiten und Auswirkungen ausreichend tief betrachtet werden.

Die Lösungen haben gemein, dass der Standort der Oper erhalten bleibt und die Einbindung der Oper in den städtischen Raum und in den blau-grünen Ring so sichergestellt ist.

Die Anbindung und Korrespondenz mit dem Grabbplatz und den der Oper gegenüberliegenden Einrichtungen, insbesondere der Kunstsammlung Nordrheinwestfalen, wird durch die Erweiterung verbessert, der Hofgarten in reduzierter, zurückhaltender Form tangiert.

Dieser „Eingriff“ in den Hofgarten ist kein Unterschied zu einer eventuellen Neubauplanung, die ebenfalls den gleichen, wenn nicht sogar einen vergrößerten Platzbedarf auslösen würde.

Die Sichtachsen, welche aus der Königsallee über die Opernpassage über den Hofgarten führen, als auch an der Heinrich-Heine-Allee die dortigen Begrenzungen der Bebauung respektieren, bleiben so erhalten.

Erhalten bleibt auch der Hofgarten als Endpunkt der Königsallee und damit der Blick von der Königsallee und dem Stadtgraben hinein in den Grünbereich und zur nördliche Düssel.

Die drei entwickelten Varianten sind mit

Variante 1
Variante 2a und
Variante 2b

bezeichnet.

Die Variante 1 sieht eine Bebauung und Ergänzung des Hinterhauses, des Bühnenhauses der Oper unter weitgehender Beibehaltung des Zuschauerbereichs vor.

Sie ist damit die platztechnisch geringfügigste und auch die günstigste Variante.

Enthalten ist eine zweite Seitenbühne, die eine dringende und notwendige Forderung für den Spielbetrieb ist. Sie enthält selbstverständlich die erforderlichen Sanierungen auch im Zuschauerhaus und in den Übergängen im Bühnenbereich, um die akustischen Einschränkungen durch das Bühnenportal zu verbessern.

Ergänzt und verändert werden beispielsweise die Orchester- und Chorproben, die Ballettprobe, das Bühnenportal die Erweiterung des Orchestergrabens, die Flächen für Technik, Werkstätten, Garderoben und Pforte.

Nicht verändert werden bei dieser reduzierten Variante das Zufügen einer Studienbühne und einer weiteren Probebühne, das Hinzufügen einer Besuchereinganges und eines Besucherrestaurants, sowie weitere Erweiterungen im Bereich Fundus und Lager.

Der Flächenverbrauch im städtischen Raum bleibt bei dieser Variante gering und der Hofgarten bleibt unberührt, so dass hier eine reduzierte schon weiterführende Lösung vorgeschlagen wird, die im städtebaulichen Kontext aber ihren Reiz hat, aber nicht alle Anforderungen, die die Oper unter Zugrundelegung eines zukunftsgerichteten Spielbetriebes zu Recht formuliert hat, berücksichtigen kann.

Die Umfahrt- und Anlieferungssituation wird selbstverständlich mit verbessert.

Die Heinrich-Heine-Allee sollte im Bereich der Oper dem Haus in jedem Fall eine eigenständige Vorfahrt zur Verfügung stellen und sich in ihrer Verkehrsbreite an dieser Stelle so weit zurücknehmen, dass der Vorplatz der Oper wieder erlebbar und die Vorfahrt Teil der Oper werden. Dadurch wird dem Haus in der Lage und Positionierung die erforderliche Zugangs- und Positionsfreiheit gewährt.

Die Variante 2a betrachtet eine Erweiterung des bestehenden Operngebäudes mit einer Studienbühne in der Achse des Grabbeplatzes und in den Fluchten des Opernhauses, am Rande des Hofgartens positioniert. Der Baukörper ist mit der Oper verbunden.

Die Oper erhält dadurch einen seitlichen Baukörper, der mit einer Studiobühne, Besucherrestaurant und mit der Aufnahme der weiteren Notwendigkeiten in der Lage ist, das Programm und die Anforderungen vollständig zu leisten. Er ermöglicht es den Bestandsbau im Alltag sinnvoll zu erweitern und logistische Probleme wie auch zusätzliche Kapazität in Qualität und Nutzung zur Verfügung zu stellen.

Im Seitenbau sind Studiobühnen und Proberäume sowie weitere Nutzungen untergebracht. Die Geschossigkeit geht mit dem bestehenden Opernhaus auf, so dass hier umfangreiche, sinnhafte Platzverhältnisse entstehen, die sich in das Stadtbild bestehen.

Hier sind daher auch zusätzlich zur Variante 1 die Ausführung der Studiobühne, die Ausführung einer weiteren Probebühne, aber auch ein separater Besuchereingang, ein Restaurant und eine Erweiterung des Fundus, der Lagerflächen, eine Besuchergarage, zusätzlich zur Erstellung einer weiteren Seitenbühne, der Erweiterung der Orchester, Chor- und Ensembleproben, der Ballettproben, der Erweiterung des Bühnenportals, des Orchestergrabens der Herstellung eines verbesserten Betriebsrestaurants, der Zufügung vernünftigerer und großzügigerer Werkstattbereich etc. möglich.

Die Variante 2b ist ebenfalls als seitlicher Anbau an das Opernhaus, achsial zum Grabbeplatz positioniert, nimmt jedoch lediglich die Flucht der Königsallee und der Opernpassage auf und ist gegenüber der Heinrich-Heine-Allee und der Straßenfront zurückgesetzt, so dass sich vis a vis vom Grabbeplatz ein neuer Vorplatz Oper bildet.

Auch hier ist der Hofgarten in diesem Bereich von der Bebauung geringstmöglich betroffen und auch hier bleibt – wie bei allen Lösungen – die Sichtachse von der Königsallee bzw. dem Stadtgraben hinein in das Grün bis zum nördlichen Düssel vollständig erhalten.

Die Lösung sieht neben der Platzbildung die Möglichkeit der Erstellung einer Tiefgarage als Zufahrt und für Zuschauer vor, so wie auch bereits die Lösung 2a eine solche ermöglicht.

Des Weiteren sind eine Probebühne und die weiteren Erweiterungsflächen vollständig abgebildet, welche sich im Anbau, als auch auf dem Neubau, befinden.

Die Variante 2b verfügt über alle Ausstattungsmerkmale und Anforderungen, die von der Oper formuliert sind.

Sie ist etwas mehr in die Höhe entwickelt und verbraucht daher weniger Stadtraum, so dass der Vorplatz gebildet werden kann. Dieser Variante ist die Anordnung eines Besucherrestaurants optional vorgesehen und gut umsetzbar.

Die grundsätzlichen Lösungen und Überlegungen sind in den Konzepten bereits raum- und nutzungsbezogen erfasst, wurden in den Plänen ablesbar und können so gut nachvollzogen werden.

Für alle Varianten wurden Belegungsschemata erstellt, die die Flächen der Besucher, die Technikflächen, die Bühnen- und Orchestergrabenflächen, die Proberäume und die Werkstätten farblich unterscheiden, so dass auch die Abläufe, die funktionalen Trennungen, die logistischen Zugehörigkeiten bereits nachvollzogen werden können.

Für die Flächen befindet sich in der Machbarkeitsstudie eine Aufstellung, die die Flächen des Bestandes die in der Nutzung bleiben, jeweils bei ca. 8.000 bis 8.300 qm vorsieht.

Dazu kommen Bestandsflächen, die eine Nutzungsänderung erfahren und die naturgemäß unterschiedlich sind.

Sie betragen:

Für die Variante 1 ca. 2.800 qm
Für die Variante 2 ca. 4.500 qm und
Für die Variante 3 ca. 4.300 qm.

Hierzu fügen sich die Erweiterungen an, welche mit:

Für die Variante 1 ca. 6.000 qm
Für die Variante 2 ca. 12.000 qm und
Für die Variante 3 ca. 9.500 qm

entwickelt worden sind.

Die städtebauliche Situation, als auch die Betrachtung der organisatorischen grundrisstechnischen und einbindungsseitigen Situation ist in einem Modell, in 3 D Ansichten für den Stadtraum und in verschiedenen Skizzen, Zeichnungen überprüft und dargestellt.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass die Variante das Bestandsgebäude zu sanieren und mit einer Erweiterung zu versehen, also eine erweiternde Sanierung durchzuführen, eine Variante ist, bei der die Ziele, welche das Haus für den zukünftigen Spielbetrieb formuliert hat, vollständig abgebildet werden kann.

Für die städtebauliche Situation ist es eine behutsame Variante, die die Möglichkeit eröffnet, den Grabbplatz deutlicher zu betonen und die Heinrich-Heine-Allee, eine dem ursprünglichen Gedanken dieser Allee viel stärker entsprechende Bedeutung durch diesen wunderbaren Ort in der Düsseldorfer Altstadt zurückzugeben.

Die Öffnung der Oper hin zur Altstadt Seite ist richtig, weil dort die Stadt „stattfindet“ die Einbindung in den blau-grünen Ring ist perfekt, weil sie bestehen bleibt und durch die Platzbildung und die Achsialität mit dem Grabbplatz positiv verstärkt wird.

Die Sichtachsen vom Stadtgraben bzw. der Königsallee ins Grüne mit der nördlichen Düssel sind für die Stadt erheblich und bieten eine angenehme Lebendigkeit und hohe Qualität.



Das Hauses lässt aufgrund seiner gepflegten Substanz eine solche Erweiterung und Sanierung zu, so dass erfreulicher Weise berichtet werden kann, dass eine Sanierungsplanung als denkbare Option möglich ist und die Frage, ob eine solche Planung gelingen kann, positiv beantwortet werden kann.

Wenn die Erweiterung zuerst entsteht, kann sie bei der Bestandssanierung die Ausweisspielstätte bilden. Dann kann das Haus an diesem Ort durchgängig präsent bleiben und es entfallen ggf. zusätzliche, erhebliche Kosten.

Aufgestellt, Köln den 18.12.2018

Detlef Stephan

